

Predigt 1. Christtag 2016 über Johannes 3, 16-21

Pfarrer Jörg Coburger
09439 Amtsberg
Hauptstraße 108
joerg.coburger@gmx.de

16) Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben 17) Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richtet, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18) Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19) Das aber ist das Gericht, dass die Menschen die Finsternis mehr lieben als das Licht, denn ihre Werke waren böse. 20) Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke aufgedeckt werden. 21) Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar werde, dass seine Werke in Gott getan sind.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, endlich sind wir angekommen. Geschafft! Manche von uns konnten sich, nachdem sie eine Menge liegenlassen mussten, gerade noch rechtzeitig einfinden. So vieles hatten wir um die Ohren und Augen. Auch manch innerliches Ringen: „Geh ich, geh ich nicht?“ Endlich sind wir da. Richtig entschieden! Gott hat uns hergerufen. Besseres und Wesentlicheres können wir in den vor uns liegenden Heiligen Nacht nicht tun. Gott hat sie uns bereitet. **Es ist sein Geschenk. Das Geschenk ist das Kind.** „Euch ist heute der Heiland geboren“ Mit-

ten im Unheil schon. Es ist finster geworden. Gott wartet nicht, bis die Welt endlich besser wird, wie sollte sie das auch? Die Welt macht keinen Frieden. Damals wie heute. Wir sind erschrocken, nicht erst seit dem Berliner Weihnachtsmarkt, aber wir verzagen nicht. Uns kommen Tränen von Trauer und Zorn, aber wir lassen uns nicht zu Rache und Hass anstacheln. Die Friedensbotschaft der Heiligen Nacht in unserer Unfriedenswirklichkeit. Heilige Nacht m- das war immer in stürmischer Zeit. Einst versuchte man mit einer Kreuzigung Jesus zum Schweigen zu bringen. Umsonst. Jetzt versuchen andere mit Gewalt und Terror – ja, was versuchen sie eigentlich... Christen zum Schweigen zu bringen, Demokratie zu zerstören. Es ist noch lange nicht vorbei. Aber eines sollen alle wissen, die Menschenverächter werden nicht bleiben. Die Gewalttäter jeglicher Couleur haben schon verloren. Ja, der Friede Gottes ist ganz gewiss höher als alle unsere Vernunft. Die Gewalt ist das Böse. Da muss viel Licht hinein, damals in den gewalttätigen Frieden römischer Machart unter Kaiser Augustus, heute in türkischer oder syrischer Spielart von „Frieden machen“ - und unser Land hat auch die Waffen dazu geliefert.

Das Jesus-Kind im Stall. **Das Geschenk!** Ohne das Gottesgeschenk ist nicht Weihnachten. Denn die Heilige Nacht ist die Nacht der Entscheidungen Gottes. Der große Menschenfreund hat Menschsein zur Chefsache gemacht. Wer hätte das in unserer albernem kindischen Welt gedacht, wo alle stets nur nach oben wollen und stets ihr eigener Gott sind: Der will nach unten! Der Himmel neigt sich zur Erde. Menschenlogik schüttelt darüber den Kopf.

Gott macht sich auf. **Gott schenkt sein Ein und Alles.** „All so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzig geborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern dass ewige Leben haben.“

Was ist das Wesentliche? Drei Impulse sind vernehmbar.

- 1. Gott liebt diese Welt.**
- 2. Gott richtet diese Welt.**
- 3. Gott beschenkt diese Welt.**

Gott liebt diese Welt. Könnten *wir* das denn, diese Welt lieben? Uns fällt das schwer. Erfahrungen haben uns hart gemacht, wir sind Realisten. Bei einem Besuch sagte mir jemand den überaus harten und bitteren Satz: „Seit ich die Menschen kenne, liebe ich die Tiere“ Die Welt lieben? Mag auch solch fragwürdiges Zitat nicht unser Ja finden, neigen aber auch wir eher zu einem deutlichen Nein. Denn die Welt lieben heißt ihre Menschen lieben.

Gott wartet aber nicht, bis sich *die* Menschen endlich geändert hätten. Gott macht es umgekehrt. Er ruft Liebe hervor. Die Botschaft der Heiligen Nacht geht an Verachtete und an Feinde, damals die Hirten und Babylonier, die Zerstörer Jerusalems, an Stolze und Erfolgreiche, an die VIPs und solche, die man gerne auf den ersten Blick übersieht.

Gottes Liebe ist größer als unsere und nicht so bedingt, wie wir eben sind. Dem Frommen wie dem Unfrommen ist die Liebe Gottes zunächst eine Zumutung. Alle, die davon erfahren, erschrecken und staunen: Maria, Elisabeth, die Hirten, Josef. Seine Liebe ist ohne jede Voraussetzung in uns. Sie ist nicht verdient. Das wäre uns zwar lieb, unser Herz, das schöne dumme Ding, wollte es am liebsten, dass wir sagen könnten: Das habe ich mir erarbeitet. Es ist unsere ganze Rettung, dass wir uns die Liebe Gottes einzig und allein schenken lassen können. Aber Rettung muss auch ergriffen werden. Wie sieht es in deinem Leben aus. Wie siehst es aus in deinem Leben? Willst du ausharren bis zum Tod? Er macht mir Mut und Zuversicht immer wieder trotz aller Niederlagen

zu sagen: Seit ich Gottes Liebe kenne, mühe ich mich um die Menschen. Und um die heute Verachteten, die Müden, die Traurigen, die Gottlosen, die Unwichtigen, die Ausgelachten, die Verstummten, die „Unterschicht“.

Und solche, durch die ich selbst Christ bleiben kann, weil ich durch sie die Liebe Gottes erfahre, weil sie mir Vorbilder im Glauben sind und weil ich mich durch sie sehen gelernt habe. Solch ein Mensch, ja solch ein Menschen könnten wir alle sein. Einer, von dem die Menschen sagen: Durch ihn habe ich die Liebe Gottes erfahren. Dass wir uns Weihnachten beschenken ist richtig und gut, wenn das Geben und Schenken mit Weihnachten nicht vorbei ist. Wir brauchen Menschen, die ihre Rettung auch ergreifen.

Gott richtet diese Welt. Muss sich da nicht bei uns entwöhnten Menschen Unbehagen einstellen, an solch einem Fest vom Richten zu reden? Zumal an diesem Abend, vor der Heiligen Nacht? Indes, Gottes Richten ist ein Ausdruck der Liebe. Nur die Affenliebe kennt kein Nein. Wir sollen wieder zu recht gebracht werden. Hören wir doch genauer hin. Richten meint bei Gott gerade nicht Aburteilen, Verurteilen. Richten meint Entscheiden und Retten. Gott hat in dieser Nacht entschieden, wie wir vor ihm dran sind. Der große Menschenfreund ist ein Menschenkenner. Wer ich bin, erfahre ich nichts selbst aus mir. Das ist ja nicht bloß eine Sache der Selbstwahrnehmung, da wären wir betrogen. Die Worte Richten, Kritik und Krisis bedeuten dasselbe. Etwas voneinander trennen, scheiden, entscheiden und: einen Unterschied machen. Wir könnten es auch mit einem Adventslied sagen: „Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt“

Das aber ist das Gericht, dass Gott seinen Sohn in die Welt sandte.“ Solchen Satz denkt sich kein Mensch aus!

Gottes Geschenk polarisiert. Man muss sich zu ihm verhalten. Sie kennt auch das Nein und die Abgrenzung. Das Nein Gottes gilt unserer Lieblosigkeit, unserer frommen und unfrommen Eigenmächtigkeit, der Gleichgültigkeit, dem Verurteilen, der Überheblichkeit, dem Aberglauben, dem unaufgeklärten Mief, der Gier und der Maßlosigkeit. Gott verzichtet nicht auf sein Recht, nicht auf uns, nicht auf seine ganze Schöpfung - uns zugute. Er lässt uns nicht in Ruhe. Wehe uns, wenn er täte!

Lernen wir also wieder, unsere schmeichelhaften ergo lieblosen Selbsturteile und Eigenmächtigkeiten zu unterlassen und glauben ihm sein: Ich liebe dich. Das muss uns treffen und erschüttern. Gott lässt sich ins Herz schauen. Wir können Glaubende werden. Rettung ergreifen! Seine Liebe vermag all unseren Mangel auszufüllen. Niemand solch sich mehr schämen, niemand soll sich mehr stolz aufblasen, weil er Gott nicht kennt, von Jesus Christus nichts weiß. Heute Nacht öffnet Gott den Himmel - für alle. Die Heilige Nacht ist die Nacht der offenen Türen. Alles Verrammelte, alle Klage und Anklage, alles Angst, das verrammelte Paradies, Gott macht es wieder auf. „Heut schleußt er wieder auf das Tor, zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob Ehr` und Preis“

Gott beschenkt diese Welt. Liebe Gemeinde, kennt ihr Schrott- Wichteln? Das ist die humorvolle Variante der Jungen Gemeinde, wenn sie nach Weihnachten als den von ihnen als Schrott, Ramsch und Nippes definierten Kram, einstmals getarnt als Weihnachtsgeschenk, in einem grausam objektiven Würfelspiel versuchen an den Mann zu bringen. Keine Angst, es erwischt jeden! Und dann kommt vor allem das Problem, alle unerfreulichen Geschenke wieder loszuwerden. Manch kitschige Vase, manch misslungener Schal, manche schräge Socke hat so seine jahrelange

Runde durch die Verwandtschaft gedreht, bis alles wieder beim Urheber angelangt war.

Wir wissen es selbst: **An der Gabe erkennt man den Geber.** Am Geschenk erkennen wir das Wesen des Schenkenden. Im Kind von Bethlehem erkennen wir Gott. Gott hat entschieden, er hat einen neuen Anfang gemacht. Er schenkt uns nicht etwas, sondern sich, ganz und gar, zum ewigen Leben. Er liebt, er entscheidet, er beschenkt alle Menschen, damit wir das Weihnachtsgeschenk Christus Jesus im Glauben ergreifen und durch seine Liebe reicher werden für alle.

Und hier kommt nun alles zusammen: **Gottes Gericht ist das Geschenk der Liebe. Jesus Christus.** Jesus polarisiert! Nehme ich das Geschenk an? Nur: Es wird Weihnachten. Auch ohne dich und mich. Darüber bin ich sehr froh, dass an meinem Mangel, an meinem Unvermögen Weihnachten nicht scheitert. Aber indem er, brennend vor Liebe, sein Geschenk mitten in die Mitte aller Menschen stellt, wirbt er auch um dein Herz: Dass du nicht mehr blind bist, für das, was da in Bethlehem geschieht. Wenn du ohne Glauben gekommen bist: Gut so! Darauf hat er nur gewartet. Vertraue ihm deine ganzen Vorbehalte an, leg ihm alles hin. Weihnachten kann man nicht kaufen. Lass dich beschenken. Je mehr Jesus in dir Raum gewinnt, desto mehr findest du dich selber.

Es ist eine heilige Nacht und still ist sie aus politischen Gründen schon gar nicht, aber still und heilig, weil mit diesem Kind für immer Gottes Frieden gekommen ist. Niemand kann ich je wieder beseitigen. Dieser Frieden ist unseren Herzen weit voraus. Es ist ein Frieden, wie ihn die Welt nicht machen, aber wer sich nach diesem Frieden ausstreckt, in dessen Leben werden Dinge möglich, die weder andere noch wir selbst uns zugetraut hätten.